

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

24.1.1880 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1025733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1025733)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

S o h w a s s e r :
10³⁰ V. 11⁴ N.

N^o 20.

Sonnabend, den 24. Januar.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar. Se. Majestät der Kaiser ließ sich heute Vorträge halten, empfing den evangelischen Feldprediger der Armee Dr. Thielen und nahm alsdann die persönlichen Meldungen des Generalmajors v. Alvensleben und anderer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Kamcke und dem Chef des Militairkabinetts v. Albedyll. Abends findet im königlichen Schlosse Cour und Concert stand.

Im Abgeordnetenhaus fand gestern die zweite Lesung des Schanksteuergesetzes statt. Nach längerer Debatte wurde § 1 des Gesetzentwurfs in der Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt und der Hauptabsatz der Kommissionsanträge mit 192 gegen 175 Stimmen gleichfalls. Die Fortberathung ist demnach gegenstandslos geworden. Der Finanzminister verlangt indes Namens der Regierung die Fortberathung; der Minister Eulenburg befürwortet Rückverweisung an die Kommission. Der Antrag, alle restirende Paragraphe kombinirt zu berathen, wurde angenommen und sämtliche einzelne Paragraphe der Vorlagen wurden ohne Diskussion abgelehnt.

Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in seiner heutigen Sitzung begannen mit der dritten Lesung des Gesetzes, betreffend den Rechtszustand eines vom Großherzogthum Oldenburg abgetretenen Gebietstheiles. Der Gesetzentwurf wurde angenommen. Das Haus trat darauf in die zweite Lesung des Feld- und Forstpolizeigesetzes ein.

Das Herrenhaus nahm heute seine Arbeiten wieder auf, genehmigte in der heutigen Sitzung das Ausführungsgesetz zur deutschen Gebührenordnung für Rechtsanwälte in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung und erledigte darauf eine Reihe von Petitionen. Eingegangen beim Herrenhause sind

Gesetzentwürfe, betreffend die Befugnisse der Strompolizei gegenüber den Uferbesitzern und die Aufhebung der Ufer- und Wartordnung für Schlesien und die Grafschaft Glatz. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung (Freitag) stehen: das Dienstabtenggesetz, kleinere Vorlagen und Petitionen.

Der heute dem Bundesrathe vorgelegte und den Ausschüssen für Landheer und Festungen und für Rechnungsweisen überwiesene Gesetzentwurf wegen Ergänzung und Abänderung des Reichsmilitairgesetzes will vom 1. April 1881 ab die Friedenspräsenzstärke des Heeres auf 1 Prozent der Bevölkerung nach der Zählung von 1875 festsetzen, also von 401,000 auf 427,250 Mann erhöhen. Die Zahl der Bataillone der Infanterie soll von 469 auf 503, die Feldartillerie von 300 auf 340 Batterien und die Pioniere um ein Bataillon vermehrt werden. Die Fußartillerie wird aus 31 Bataillonen bestehen. Neu errichtet werden demnach 11 Infanterie-Regimenter (8 preussische, 1 bairische, 2 sächsische, 1 Bataillon als drittes großherzogl. hessisches Regiment Nr. 116), 1 Feldartillerie-Regiment von 8 Batterien (preussisches), 32 Batterien (24 preussische, 4 bairische, 2 sächsische, 2 württembergische), 1 Fußartillerie-Regiment (preussisches) und 1 Pionier-Bataillon (preussisches). Die Kosten sind auf 17,160,242 Mk an dauernden und 26,713,166 Mk an einmaligen Ausgaben veranschlagt.

Dem Bundesrath ist eine Denkschrift über die Ausgrabungen zu Olympia zugegangen, die mit dem Antrage schließt: Um das fünfjährige Werk in würdiger Weise abzurunden, die Arbeit bis Juni 1880 fortzuführen und nöthigenfalls eine Nachlese halten zu können, wird beantragt, nachdem die fünfte Rate im Vorjahre als letzte gegeben worden ist, noch einen Supplementarkredit von 90,000 Mk. zu bewilligen.

Wie man erfährt, ist der vom Reichsschatzamt aufgestellte Entwurf eines Gesetzes, die Fürsorge für

die Hinterbliebenen der Reichsbeamten betreffend, auch von den übrigen Reichs-Centralbehörden in Berathung genommen und werden demnächst mündliche Verhandlungen der Kommissarien der einzelnen Reichsverwaltungsweige über diesen Entwurf stattfinden.

Offiziös wird geschrieben: Seitens des Finanzministers ist den Regierungen die neue Geschäftsanweisung für die Kreissteuer-Einnehmer zugegangen.

Der Minister des Innern hat die Straf- und Gefängnisverwaltungen beauftragt, in Frage zu ziehen, ob und in welcher Weise eine Abkürzung der Schlafzeit zu ermöglichen sei. Bis jetzt waren im Sommer 8½, im Winter 9½ Stunden, an Sonn- und Festtagen 2 Stunden mehr gewährt. Diese Zeit, so wird hinzugefügt, ist für das wirkliche Ruhebedürfnis zu lang und liegen die Gefangenen Stunden lang wachend in den Schlafjalen, was nicht ohne großen Nachtheil für die Moralität bleiben kann.

Der „Nautische Verein“ tritt morgen hier zusammen und wird sich während seiner dreitägigen Verhandlungen hauptsächlich mit dem vom Chef der Admiralität eingeführten Steuerkommando der Kriegsmarine beschäftigen.

Der Engländer Bishop, der bekanntlich vor etwa zwei Jahren wegen Landesverraths zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilt worden, ist vom Kaiser begnadigt worden.

Ausland.

Wien, 22. Jan. Der Club der liberalen Partei beschloß anlässlich des Austritts der Fortschrittspartei eine Resolution, worin dieser Austritt wegen der Abstimmung in der Wehrfrage für nicht begründet erklärt, das Bedauern über denselben ausgedrückt und die Erwartung eines gemeinschaftlichen Vorgehens in allen Verfassungsfragen ausgesprochen wird.

Er wußte es nicht, da ihr Betragen sich gleich geblieben, während der Chef ihm sein unbegrenztes Vertrauen und seine Hochachtung bei jeder Gelegenheit zu betheiligen gesucht, und ihn seit jener Stunde als Mitglied der Familie behandelt hatte.

Mr. Francis durfte sich sagen, daß er dieser Bevorzugung sich stets würdig gezeigt und die Schranken zwischen dem Chef des Hauses und seiner eigenen Stellung stets wie ein echter Gentleman respectirt hatte. Durfte er mit feiner Hand diese von ihm selbst gezogene Schranke niederreißen und dem von Alicen's Vater begünstigten Freier feindlich entgegen treten?

Sie haßt den fremden Eindringling, so kalkulirten seine Gedanken in febriler Hast, und sucht deshalb meinen Beistand, um den frechen Abenteurer von der Schwelle des Paradieses zu vertreiben. Woher aber die Beweise nehmen, daß dieser Amerikaner mit dem Wechselfälcher, dem indischen Spion und Mörder identisch ist? — Kann meine moralische Ueberzeugung Beweisskraft genug besitzen, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern?

Er schritt unruhig auf und nieder und eine unerklärliche Angst legte sich auf seine Brust. Erschreckt blieb er stehen, als es plötzlich klopfte und im selben Augenblick die Thür geöffnet wurde.

Sie sind's, Mr. Gerald! rief Francis erleichtert aus, als er den genannten jungen Gentleman, dessen Bekanntschaft wir bereits im Jockey-Club gemacht, rasch eintreten sah.

Guten Morgen, Sir! nickte Gerald ernst, die Hand des Correspondenten, welche dieser ihm entgegenstreckte, herzlich drückend, ich freue mich aufrichtig, Sie zu sehen, da ich mit der Bitte zu Ihnen komme, mich heute Abend in unsern Jockey-Club zu begleiten.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Wir haben in dem vorhergehenden Kapitel die Vergangenheit des jungen Correspondenten, welcher nicht bloß im Hause seines Chefs, sondern auch im Jockey-Club der City-Jugend ein nicht ungewöhnliches Ansehen zu behaupten wußte, kurz skizzirt und suchen ihn jetzt wieder an seinem Pult auf, wo wir denselben, von der Erinnerung übermannt, vorhin verließen.

Er hatte gewöhnt, die Brücke der Vergangenheit ganz abgebrochen zu haben und mußte nur zu schmerzlich erkennen, daß der Mensch nicht im Stande sei, eine Spanne weit das eigene Geschick mit Gewißheit bestimmen, oder die Gespenster der Vergangenheit bannen zu können.

Und mit immer größerer Gewißheit tauchte das Bild jenes Svion's aus Indien, jenes Wechselfälchers Renard, in diesem Augenblick vor seiner Seele auf, ein widerwärtiges, verhaßtes Gespenst, das mit unerhörter Frechheit es einst gewagt, das eigene schneuliche Verbrechen ihm ins Angesicht zu schleudern und ihn dann mit der Mordwaffe hinterrücks zu Boden zu stürzen.

Dieses Gespenst aber trug die Züge des Amerikaners, der sich Mr. Bennett nannte, und von New-York herübergekommen war, um die schönste und stolze Rose der City zu entführen!

Francis stampfte bei diesem Gedanken mit dem Fuße und athmete schwer. Er konnte es nicht fassen, daß ein Mann wie Mr. Palmer, welcher sich so ziem-

lich losgerungen von den Vorurtheilen seiner Rasse, dessen höchstes Glück, wie er es ihm gegenüber so häufig ausgesprochen, in dem Glück der einzigen Tochter ruhte, diesen Menschen für würdig genug erachten mochte, sein Sidam zu werden.

Und er ist es, murmelte er, in dem kleinen Zimmer heftig auf und abschreitend, sein, wenn auch rasch genug unterdrücktes Erschrecken bei meinem ersten unerwarteten Anblick, wie sein Benehmen draußen im West-End verriethen es mir nur zu deutlich, daß auch er mich erkannt. Er ist es! — Und ich soll ruhig zusehen, wie ein Engel dem Henker überantwortet wird?

Wiß Alice! — Zu heißen Fluthen strömte bei diesem Namen das Blut ihm nach dem Herzen. Er strich sich hastig über Stirn und Augen, und drückte die Hand dann fest auf's Herz.

Du liebst sie, Unglücklicher, murmelte er schwer athmend, hüte Dich, in diesem Conflict zwischen Pflicht und Ehrer Schiffbruch zu leiden. Was darf Dir die Tochter des reichen Mannes sein, der das Glück derselben nur nach goldenen Zahlen berechnet? Und sie — wie würde ihr stolzer Blick den Diener ihres Vaters niederschmettern! — Nein, sie darf die Glut nicht ahnen, welche mein Inneres verzehrt.

Er warf sich in einen Sessel und bedeckte das Antlitz mit beiden Händen und Bilder und Gedanken stürzten verlockend auf ihn ein. War sie es doch gewesen, welche nach der Lebensrettung des Vaters diesen dazu bestimmt, dem Correspondenten, der jede Belohnung ausgeschlagen, die Compagnieschaft der stolzen Firma anzutragen, einen Lohn, den der ebenso stolze junge Mann mit gleicher Ruhe von sich abgewiesen hatte.

Ob er durch diesen Verzicht in ihrer Achtung ge-

Paris, 22. Jan. Die Ernennung von Desprez zum französischen Gesandten bei dem Vatican bestätigt sich und wird alsbald im Amtsblatte verkündigt. — Louis Blanc hatte für seinen Amnestie-Antrag bloß 49 Unterschriften zusammengedrückt.

London, 22. Januar. Nach einem Telegramm aus Kabul von gestern scheinen die Bemühungen der Engländer, die angesehensten Sirdars und Häuptlinge zur Unterwerfung zu bringen, von Erfolg zu sein; am 20. d. waren zwei Sibhe Subbab Ullaf-ek-Rhans im englischen Lager angekommen. Mahomed Khan befindet sich mit 6 Regimentern in Ghazni.

— Die Prinzessin Luise, Gemahlin des Generalgouverneurs von Canada, Marquis von Lorne, hat heute Vormittag die Rückreise nach Canada angetreten. Der Prinz von Wales, der Herzog von Coburg, der Herzog und die Herzogin von Connaught gaben derselben b.ä. Liverpoi das Geleit.

— Es ist nun bestimmt, daß Lord Lytton im nächsten Jahre seiner hohen Stellung in Indien Lebewohl sagt, unbestimmt jedoch ist, wer ihn ersetzen wird. Nachdem Lord Dufferin, dem der Posten angeboten wurde, ihn ausge schlagen hat, wird Lord George Hamilton, der b.ä. zum April 1878 Unterstaatssekretär im Indischen Amte gewesen war und seitdem den Posten eines Vicepräsidenten des Geheimraths bekleidet, als zukünftiger indischer Vizekönig bezeichnet.

Madrid, 21. Jan. Die Ernennung Torreno's zum Präsidenten der Deputirtenkammer ist nunmehr erfolgt. Die Deputirtenkammer nahm mit 230 gegen 10 Stimmen den Gesetzesentwurf über die Abschaffung der Sklaverei an.

Risch, 21. Jan. Die Stupchina hat den mit Bonequeau abgeschlossenen Vertrag wegen Errichtung einer serbischen Nationalbank fast einstimmig abgelehnt. Das von der Regierung vorgelegte Budget beziffert die Einnahmen und Ausgaben auf etwa 19 Millionen Dinars.

Newyork. Der in Newyork eingetroffene General Prado bestreitet, daß er seiner persönlichen Sicherheit wegen Peru verlassen habe. Der Zweck seiner Reise sei gewesen, in Europa finanzielle Mittel für eine nachhaltige Fortsetzung des Krieges aufzubringen. Er habe aus eigenem Antrieb die Regierung in die Hände des constitutionellen Vicepräsidenten niedergelegt, damit dieser ihn während seiner zeitweiligen Abwesenheit vertrete, und keine Ahnung von seiner Abfertigung gehabt, bis er in Newyork eingetroffen sei. Seine Absicht war, nur einen oder zwei Tage in Newyork zu verweilen und dann unverzüglich mit dem nächsten Dampfer nach Europa zu reisen, allein die ihm hier kund gewordenen erstaunlichen Nachrichten haben, wie er sagt, alle seine Pläne durchkreuzt. Er erklärt, nichts thun zu wollen, was die peruanische Regierung verwirren und ihre Aussichten, die chilenischen Eindringlinge zu besiegen, vermindern könnte. Sein einziges Streben sei, der Sache Peru's nach Kräften zu dienen; und was diesen Zweck am ehesten zu fördern geeignet scheine, das werde er unzweifelhaft thun.

Marine.

Wilhelmshaven, 23. Januar. Am 20. und 21. d. M. fand die öconomische Musterung der 2.

Matrosen- und 2. Werst-Division, am 22. d. M. die S. M. Aviso „Falke“ und Artillerieschiff „Renown“ durch den Chef der Marine-Station der Nordsee, Herrn Contre-Admiral Berger, im Beisein des Marine-Intendantur-Rath Domeier statt.

— Personalien. Der Stabsarzt Dr. Martini ist als ordinirender Arzt zum Lazareth commandirt und sind demselben gleichzeitig die oberärztlichen Geschäfte bei der 2. Werst-Division übertragen. Der Assistenz-Arzt 2. Klasse Schreuer ist beurlaubt und hat der Assistenz-Arzt 1. Klasse Prinz den Revierdienst bei der 2. Werst-Division und den See-Bataillon-Compagnien übernommen.

Kiel, 22. Januar. Der Corv.-Capt. v. Kopyy und der Marine-Stationen-Pfarrer Büttner sind vom Urlaub, der Marine-Auditeur Reichert von seiner Dienstreise aus Wilhelmshaven nach Kiel zurückgekehrt.

— Der Secunde-Lieutenant Frhr. v. Canstein hat einen bis zum 2. Februar c. währenden Urlaub angetreten. — Der Ober-Bootsmannsmaat Rothenburg ist zum Bootsmann (Deckofficier 2. Kl.) befördert.

lokales.

© Wilhelmshaven, 23. Januar. Unserer gestrigen Äußerung in Sachen des hiesigen im Entstehen begriffenen Gymnasiums sehen wir uns veranlaßt noch Folgendes hinzuzufügen:

1) Die Schlussfolgerung, daß also von der Stadt zu Schluß für das bevorstehende Rechnungsjahr 1880/81 nicht mehr als die quaest. 3000 Mk. durch den Vorstand der höheren Knaben-Schule verlangt und die Stadt auch in keinem Falle mehr bezahlen wird.

2) Daß die Zahlung dieser 3000 Mark bereits im Jahre 1876/77 als dauernde Unterstützung für diese junge Anstalt bewilligt ist und seit 1877/78 im städtischen Haushaltsetat stehen, aber erst seit 1879/80 gezahlt werden, und daß somit die Stadt auch eine moralische Verpflichtung zu deren weiteren Vergabe hat. Außerdem ist diese Zahlung resp. Unterstützung zum größten Theile auch nur ein bloßes Darlehen, denn, wie uns mitgetheilt, hat der Vorstand der höheren Knaben-Schule sich bereit erklärt, das gesammte Mobiliar u. s. w. derselben der Stadt abzutreten, sobald die beregte Anstalt Königl. Gymnasium würde, und wird dann der Werth dieser Gegenstände in Abrechnung kommen von der Beschaffung der Einrichtung des Gymnasiums aus den anzuleihenden 90,000 Mark.

3) Blicke noch etwas zu sagen vom Anstande. Die Stadt Wilhelmshaven wird doch wohl genug unterstützt von Staat und Reich und fallen ihr die gebratenen Tauben, wie wir gestern gezeigt haben, wohl schon genugsam zu. Möge sie ihre Mittel aber zu Rathe halten und zu fruchtbringenden Zwecken anlegen, und da steht in erster Linie eine tüchtige Jugendberziehung, deren Fehlen sich leider bei so mancher Gelegenheit nur allzu sehr fühlbar macht. Wenn die hiesige Stadt für ihre Verwaltung 30% und mehr der ge-

Recht gern, Sir, versetzte Francis, ihn forschend anblickend, doch hat Ihre Bitte, wenn ich fragen darf, einen besonderen Grund?

Allerdings, den ich Ihnen auch nicht verschweigen darf, Sir! nicht Mr. Gerald mit ungewöhnlichem Ernst. Hören Sie mich, bitte, ruhig an.

Er ließ sich in den Sessel nieder, während Francis mit verschränkten Armen vor ihm stehen blieb, und ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken, den Bericht von dem Angriff des Dr. McLean entgegennahm. Hätte er freilich die darauf folgende Erzählung des Doktors anhören können, wer weiß, ob seine Kaltblütigkeit sich alsdann noch bewährt haben würde.

Wer ist denn eigentlich dieser Dr. McLean? fragte Francis, als Gerald geendet.

Ein Fremdling, von welchem Niemand etwas weiß, als Capitän Brandon.

Was halten Sie von diesem Capitän, Sir? fragte Francis weiter.

Um, eben nichts besonders, gab Gerald achselzuckend zur Antwort, er ist Spieler von Profession, und ginge es nach mir, dann wären dem Patron längst die Thüren des Clubs verschlossen worden, so aber muß ich ihn leider dulden, da die Majorität für sein Bleiben gestimmt.

Ich werde heute Abend im Club bestimmt erscheinen, sprach Francis, ich freue mich in der That darauf, diesen Doktor von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Schildern Sie mir, bitte, den Burschen doch ein wenig näher.

Gerald erfüllte diesen Wunsch und kopfschüttelnd meinte Francis, sich einer solchen Bekanntschaft nicht zu erinnern, worauf Ersterer sich erhob und mit einem freundschaftlichen Händedruck sich verabschiedete.

Man scheint bereits Mienen zu legen, murmelte Francis, als Gerald das Zimmer verlassen, die Anwesenheit meines Feindes ist somit bewiesen. — Um, keine üble Taktik, meine Ehre zu verdächtigen, etwas bleibt hängen, wird dieser Ehrenmann sich sagen. — Und wenn die Verleumdung im Finstern fortwuchert, mir den Boden, auf welchem ich so fest stehen glaubte, unterhöhlte?

Dieser Gedanke schien den jungen Mann doch gewaltig zu erregen, da er sich ganz wahrlos dagegen fühlte. Eine unsagbare Wehmuth und Sehnsucht kam urplötzlich über den Einsamen, er wünschte sich Flügel, um heimwärts zu fliegen und, ein müder Wandervogel, auf dem Grabe der Mutter auszuruhen.

Gesenkten Hauptes kehrte er zu seiner Beschäftigung zurück, und gewaltsam bezwang er die müde Seele, um auf's Neue der Pflicht sich zu weihen, welche ihn urplötzlich wie eine leere Dede anstarrte. Doch die Buchstaben, welche die Hand mechanisch niederschrieb, tanzten vor seinen Augen und die Gedanken kreuzten sich wirr und toll in seinem fiebernden Gehirn. Er fühlte sich krank und warf die Feder hin mit dem Entschlusse, die dumpfen Comptoirräume zu verlassen, um in der frischen Luft die krankhaften Empfindungen abzusütteln.

Er klingelte dem alten treuen Davis, der für ihn durch's Feuer ging, gab demselben die nöthigen Aufträge für den Chef und ließ sich von dem besorgten Diener, welcher erschreckt sein leidendes Aussehen bemerkte, Ueberzieher und Hut reichen, — die bange Besorgniß desselben belächelnd.

Sie nehmen doch einen Wagen, Sir? Ich werde ihn durch John sogleich holen lassen.

D, nicht doch, Davis! wehrte Francis hastig ab,

jamnten Kammerei-Einnahme ausgeben kann, was in anderen Städten höchstens 15% kostet, und dann noch unter den Augen ihrer Vertreter Unterschlagungen in dem Maße ausgeübt werden, wie dies hier der Fall gewesen. So bietet das gerade kein sehr erfreuliches Bild von einer fruchtbringenden Anlegung der städtischen Steuern dar.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven.

Vom 16. bis incl. 22. Januar 1880.

A. Geboren. Ein Sohn: dem Lehrer Friedrich Heinrich Koz, dem Oberbootsmanns Maaten Rudolph Genick, dem Bierverleger Gustav Pilling, dem Marine-Unter-Zahlmeister Hermann Hunge. — Eine Tochter: dem Maurer Georg Theodor Otto Hamann, dem Arbeiter Behrend Wilken Braams, dem Seefahrer Hermann Julius Ziebell.

B. Eheschließungen. Keine.

C. Gestorben. Der Arbeiter Dito Hans Janssen, 29 J. 1 M. 11 T. alt. — Der Arbeiter Carl Reinsch, 46 J. 6 M. 16 T. alt. — Der Bäckergehilfe Gerhard August Sokolowski, 18 J. 3 M. 6 T. alt. — Der Arbeiter Carl Wilhelm Sorgak, 37 J. 10 M. 14 T. alt.

D. Aufgehoben. Der Stabswachtmeister Joh. Gustav Donich von hier mit der Wittve Julie Margarethe Finke, geb. Janssen, zu Brake. — Der Torpeder-Unterlieutenant Franz Wilhelm August Bütke von hier mit Louise Catharine Erdmuth Albrecht zu Stolp. — Der Arbeiter Heinrich Martin Einfeldt mit der Dienstmagd Catharina Harz, Beide zu Gaarden. — Der Arbeiter Diedrich Friedrich Lorenz Albert Frösmer von hier mit Engelina Caroline Rohde zu Cloppenburg. — Der Musiker Wilhelm August Julius Dinkon mit Cirle gen. Charlotte Cohn, Beide von hier.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg, 22. Jan. Die Verstaatlichung der Rheinischen Eisenbahn wird die Folge haben, daß das Projekt einer Bahnhofsanlage am Sicherheitshafen zu Bremen nicht zur Ausführung kommt und daß nicht nur die Weiterführung der Duisburg-Quakenbrücker Bahn nach Delmenhorst auf sich beruhen bleibt, sondern auch der Betrieb auf der Strecke Duisburg-Quakenbrück zum Secundärbetrieb degradirt wird. In der Denkschrift, mit welcher die Minister Maybach und Bitter den Gesetzesentwurf, betreffend den Erwerb des Rheinischen Eisenbahnunternehmens für den Staat, begleitet haben, wird nämlich gesagt, daß durchaus nichts im Wege steht, fast auf der ganzen 173 Kilometer langen Strecke von Duisburg nach Quakenbrück den Betriebsdienst nach den Vorschriften für Bahnen minderer Ordnung einzurichten, namentlich da die kürzere Köln-Mindener Linie über Osnabrück für den Verkehr mit Bremen und den rechtsweiserischen Häfen vollkommen genügt, und für diesen Verkehr von der Concurrenz über die Quakenbrücker Linie zum Vortheil des Staates würde abgesehen werden können. Von der Anlage kostspieliger Hafens- und Ladegeleise an dem linken Wejerufer bei Bremen, welche sowohl von der Köln-Mindener, als auch von der Rheinischen

Bewegung und frische Luft werden mich schon kuriren. — Er nickte dem Allen lächelnd zu und verließ das Haus, um draußen im Gewühl der City das lähmende Gefühl der Einsamkeit abzusütteln und aufzuathmen in der frischen Frühlingsluft.

Seine Wohnung befand sich in der Oxfordstraße und unwillkürlich schlug er die Straße nach dem Wejer end ein. Er ging wie im Traume durch die auf und abwärts fluthende Menge, welche sich eben so wenig um den Träumer kümmerte, immer vorwärts die endlosen Straßen entlang, bis er plötzlich seinen Namen rufen hörte und erschreckt, wie ein Nachtwandler, stehen blieb.

Er hatte gerade achtlos an dem Hause, in welchem er wohnte, vorüberschreiten wollen und blickte nun überrascht in ein wunderliches, vom Sonnenglanz überfluthetes Antlitz, das sich aus einer eleganten Equipage lächelnd zu ihm neigte.

Miß Palmer! stammelte er, verwirrt den Blick ziehend und an den Schlag tretend, was müssen Sie von mir denken, daß ich meinen Posten verlassen —

Um wie ein Nachtwandler an der eigenen Wohnung vorüberzueilen, neckte Miß Alice ihn lächelnd, ich ließ hier einen Augenblick halten, um mir Ihr Haus, das ich noch nicht gesehen, einmal anzuschauen. Sie wohnen doch hier, Sir?

Ja, Miß Palmer, ich wohne hier im dritten Stock, jene beiden Fenster links sind meine Wohnung. Bis zum Hauseigentümer London's habe ich es noch nicht gebracht.

Er hatte seine ganze Fassung wieder erlangt und trat nun mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bahn lediglich aus Concurrenzrücksichten projectirt und für welche nicht unbedeutende Grundstücke bereits erworben sind, würde der Staat ohne Schädigung seiner wie auch der allgemeinen Interessen Abstand nehmen können.

Beer, 21. Jan. Der hiesige Hoconditor, Herr Nicola Hoegel, hatte zu Weihnachten dem Generalpostmeister Stephan eine in Trachtant modellirte Nachbildung des sogenannten kleinen Logirhauses auf Norderny verehrt, das dem Generalpostmeister von seinem doctigen Auenthalte her wohl bekannt ist. Im Auftrage des Generalpostmeisters ist Herrn Hoegel ein Dankschreiben zugegangen.

Vorgestern Abend haben sich drei junge Leute im Alter von 15-17 Jahren, welche in hiesiger Stadt in einem Lehrlings-Verhältnisse standen resp. die Realschule besuchten, mit geringen Mitteln heimlich aus dem Staube gemacht und sind um 10 Uhr mit der Bahn in der Richtung nach Holland gefahren. Besondere Veranlassung lag hierzu überall nicht vor und kann nur angenommen werden, daß sie durch abenteuerliche Ideen zu diesem dummen Streiche verleit worden sind. Sie sind übrigens auf telegraphische Veranlassung von zutändiger Seite bereits gestern in Groningen angehalten, wo ihre Angehörigen sie wieder in Empfang nehmen werden.

Rechts. Am Mittwoch Morgen wurde unser Ort durch die Brandglocke aus dem Schlafe geweckt. Es brannte eine jener Wohnungen ab, die durch ihr Neugeres nicht zur Zierde der Stadt dienen. Das Haus sollte am Donnerstag als Concuratgut verkauft werden. Da die Lage (gegenüber der Synagoge) nicht ganz schlecht ist, sieht zu hoffen, daß an dessen Stelle ein neues ansehnlicheres Gebäude entstehen werde. Die Ursache des Brandes, der auf dem Boden entstanden, als die Hausbewohner noch in tiefem Schlafe lagen, ist unbekannt. Das spärliche Mobiliar ist bis auf einige Betten gerettet.

Birkenfeld. Eine seltene Jagdbeute machte am Sonntag Nachmittag der Kaufmann H. hiersebst: eine Wildgans. Das Thier, welches die doppelte Größe einer Hausgans hatte, wurde in der Nähe des Braunenberges geschossen. Dasselbe ist der zoologischen Sammlung des hiesigen Gymnasiums zum Geschenk gemacht worden.

Vermischtes.

In Frankreich sind kurz aufeinander zwei historische Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden: der Herzog von Gramont und Jules Favre. Im deutsch-französischen Kriege spielten die beiden Männer bekanntlich hervorragende Rollen. Der Herzog von Gramont unterzeichnete im Jahre 1870 die Kriegserklärung gegen Deutschland; Jules Favre unterzeichnete im Jahre 1871 den Waffenstillstand von Versailles. Gramont hatte durch seine Kriegspolitik die Dynastie der Bonapartes zu retten gemeint; Favre stellte am 4. September 1870 den Antrag, diese Dynastie für abgesetzt zu erklären. Gramont gehört zu den wenigen Männern, welche dem Bonapartismus vom ersten bis zum letzten Schritt treu geblieben sind. Er war bereits in dem Kreise, der sich im Jahre 1848 um den Präsidenten scharte. Im Jahre 1819 geboren, hatte er sich ursprünglich der Militärlaufbahn gewidmet, sie aber nach kurzer Zeit wieder verlassen. Von 1840 bis 1848 scheint er keinen eigentlichen Beruf gehabt zu haben; was diesen Nachkommen eines alten Adelsgeschlechts unter die ersten Genossen des Präsidenten, dessen besondere Günst er schnell gewonnen, geführt hat, kann nichts gewesen sein als abenteuerlicher Sinn. Er hat dann schnell Carrière gemacht, und eine Anzahl

von Höfen haben ihn als Gesandten und Botschafter gesehen. Im Mai 1870 wurde er Minister und hat in den zwölf Wochen seiner Amtsführung gezeigt, ein wie schlechter Diplomat schon seit zwanzig Jahren in ihm gesteckt haben muß. Später ergriff er noch ein anderes Gewerbe; er schrieb politische Broschüren, in denen er sich zu rechtfertigen, Andere anzuklagen suchte. — Jules Favre war um zehn Jahre älter als Gramont. Seine politische Wirksamkeit begann schon im Jahre 1830; nach der Februar-Revolution brachte er es wiederholt auf kurze Zeit zu der Stellung eines Unterstaatssekretärs, aber zu einer hervorragenden Rolle brachte er es nicht. Seine glänzende Zeit beginnt im Jahre 1858, als er, der erste oppositionelle Abgeordnete, in den gesetzgebenden Körper gelangt und den Kampf gegen das napoleonische System aufnimmt. Sittlichen Ernstes voll, unermüdet, muthig, in der Art seiner parlamentarischen Beredsamkeit den französischen Ansprüchen vollständig genügend, hat er mehr als zehn Jahre sich große Verdienste erworben und einen berühmten Namen sich gemacht. Als die Republik, für die er gekämpft hatte, siegreich geworden war, verschwand er schnell von der Schaubühne.

(Noble Passionen.) Aus Wien wird geschrieben: Schon seit längerer Zeit hört man die Klage, daß die Söhne der hohen Aristokratie weder dem Ehrstande noch dem Staatsdienste sich widmen wollen. Aus dem Umstande allein, daß die Neuzeit dem hohen Adel das Privilegium auf hohe Würden entzogen hat, läßt sich diese Thatsache nicht erklären; vielmehr sollte man glauben, daß es der Adel für eine Ehrensache ansehen sollte, den Wettstreit mit den Bürgerlichen aufzunehmen. Ein Ereigniß, das sich seit mehreren Tagen in Wien abspielt, giebt uns über die „Passionen“ der jungen Aristokraten hinreichenden Aufschluß. In der fürstlich Schwarzenberg'schen Reitschule werden seit der Vorwoche Ringkämpfe inscenirt nach Art der olympischen Spiele und zwar angesichts einer dichtgedrängten Menge, welche durchweg den Aristokratentreiben angehört. Der vom Circus Carré her bekannte französische Athlet Christol (hier in Wilhelmshaven von seinem Auftreten im „Kaisersaal“ bekannt) ist der Held des Tages. Marquis Pallavicini wagte mit ihm den ersten Ringkampf und unterlag.

(Große Erbschaften.) Von Bradford in England ist dieser Tage nach Deutschland, und zwar speziell nach Berlin und nach Danzig, eine ziemlich bedeutende Erbschaft gekommen, die sich, Berlin r Blättern zufolge, auf mehr als eine Million Mark verjiziert. Es ist ein von Danzig als junger Mann nach Bradford übergesiedelter Kaufmann dort gestorben und hat seiner Schwester, die als Wittve in Danzig lebt, und deren Kinder, die zum Theil in Berlin ansässig resp. verheirathet sind, das ganze Vermögen von circa einer Million hinterlassen. (Von anderer Seite wird mitgetheilt, daß die Erbschaft sich auf fast drei Millionen Thaler belaufen soll. Es sollen fünfzehn Erben vorhanden sein. Der Erblasser, Namens Goldstein, begab sich im Alter von 17 Jahren unbemittelt nach Bradford, wo er durch Fleiß und Kenntnisse im Zeitraum von 50 Jahren sich an die Spitze einer der größten industriellen Unternehmungen emporzuschwingen vermocht hat.) — Aus Weissenfels wird ebenfalls eine große Erbschaft gemeldet: Ein hiesiger, in bescheidenen Verhältnissen lebender Handarbeiter, der Träger eines englischen Namens, erhielt ein Schreiben, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er zum Universal erben des von seinem in London verstorbenen Onkel hinterlassenen, ungefähr 1,200,000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt worden.

Der diesjährige Monat Februar zeichnet sich nicht nur dadurch vor den gleichen Monaten

eines „gemeinen“ Jahres aus, daß er 29 Tage zählt, er ist vielmehr auch noch ganz besonders durch den Umstand begnadet, daß er fünf Sonntage umfassen wird. Es ist dies ein Fall, der in jedem Jahrhundert nur drei, höchstens vier Mal vorkommt, im gegenwärtigen in den Jahren 1825, 1852 und 1880. Dann wird der Fall erst wieder 1920 vorkommen. Der Schalttag ist in diesem Jahre der dritte Festsonntag Oskuli, was noch Niemand von uns erlebt hat. Denn es ist seit 1728 (vorher 1540) nicht vorgekommen, tritt aber 1948 für die ein, die noch 68 Jahre leben. Es ist also gegenwärtiges Jahr in unserem Jahrhundert ein kalendarisches Unikum.

Wie Herr von Glinzki Hofmaler wurde. Der Hofmaler Herr v. Glinzki, welcher die Fahnen malt, die der Kaiser an Krieger Vereine verleiht, ist auf eine eigenthümliche Weise Hofmaler geworden. Einst hatte er im Auftrage der Bürgerchaft einer preussischen Stadt eine Adresse für König Wilhelm IV. gemalt. Zum Scherz hatte er in einer Ecke des Blattes eine Fliege höchst naturgetreu gezeichnet. Als die Adresse dem Könige überreicht wurde, machte derselbe eine Handbewegung, um die Fliege fortzujagen. Eine genaue Betrachtung ergab nun die kleine optische Täuschung, welche sich der Künstler erlaubt hatte. Der Scherz gefiel dem Könige so, daß er Herrn v. Glinzki zum Hofmaler ernannte.

(Vom Gotthardtunnel.) Im nächsten Monat wird an der südlichen Mündung des großen Gotthardtunnels die letzte technische Verifikation der Richtungslinie des Tunnels stattfinden. Nach dem jetzigen Stand der Durchbohrung wird das Zusammentreffen der Richtstollen gegen Ende Februar oder in den ersten Tagen des März stattfinden.

Vor einem hannoverschen Schöffengerichte spielte sich vor einigen Tagen die nachstehende drollige Scene ab. Ein Bauer hat einen andern wegen Beleidigung verklagt und beide sind vor dem Schöffengerichte erschienen. Vorsitzender (zum Kläger): Nun sagen Sie einmal, wollen Sie sich nicht lieber vertragen? Kläger schüttelt heftig den Kopf. Vorsitzender: Sie wissen, Friede ernährt, Unfriede verzehrt! Kläger (erregt): Ich kann's nicht verzeihen. Vorsitzender: Na erzählen Sie, was hat er denn so Schweres zu Ihnen gesagt? Kläger: Ja sehen Sie, Herr Richter, daß er mir acht mal schon den Brunnen verschmutzt hat, das verzeihe ich ihm, daß er es mit meiner Frau hält und mit ihr auf mich schimpft, das verzeihe ich ihm auch, aber eins, das — nein das ist zu arg — (kleine Pause, in der Richter und Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit warten), „Preuß“ hat er zu mir gesagt — und das werden Sie einsehen, Herr Richter, kann ich mir doch nicht gefallen lassen! — Es entsteht allgemeine Heiterkeit und der Vorsitzende muß Ruhe gebieten. Nach erfolgter Abweisung der Klage verläßt der Kläger kopfschüttelnd den Saal und murmelt: „Preuß“ hat er gesagt; bin ich denn ein Preuß?

Hat ihn. Der Rentmeister von J. sitzt eines Vormittags wohlgenuth in der Brauerei seines Orts beim Frühstücken und Gabelstücken. Ein Landjäger höheren Ranges tritt ein und setzt sich bescheiden an das untere Ende des Tisches. „Wie kommen Sie dazu, sich mit mir an einen Tisch zu setzen? Wissen Sie nicht, wer ich bin?“ — „Habe nicht die Ehre!“ — „Ich bin der königl. Rentmeister, der erste Staatsbeamte hier!“ — „Kann's nicht glauben — der hat jetzt Kanzleistunde!“

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 23. Januar 1880.

Barometer Dänemark gestiegen, Druckunterschiede gering. Winde meist schwach, Kanal bis Ostpreußen nördlich, Frost in Livland mit Schneefall, gelinder Dänemark, mit Aufklaren stärker geworden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Marine an Hartbrod aus Weizenmehl, Roggenhartbrod, Weizenmehl, Caffee, Thee, Essig und Branntwein für den Zeitraum vom 1. April 1880 bis ult. September 1880 und zwar für

- A. Nordsee-Station.**
 28800,00 Kilo Hartbrod aus Weizenmehl,
 2200,00 „ Roggenhartbrod,
 15500,00 „ Weizenmehl,
 3600,00 „ Caffee,
 700,00 „ Thee,
 4000,00 Liter Essig,
 4000,00 „ Branntwein.
B. Ostsee-Station.
 34500,00 Kilo Hartbrod aus Weizenmehl,
 5300,00 „ Roggenhartbrod,

23400,00 Weizenmehl,
 5600,00 „ Caffee,
 1100,00 „ Thee,
 5900,00 Liter Essig,
 4900,00 „ Branntwein
 soll im Wege öffentlicher Submission am

16. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,

von der unterzeichneten Stations-Intendantur vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden auf portofreies Verlangen gegen Erstattung der Herstellungskosten von Mk. 2,00 mitgetheilt.

Riel, den 19. Januar 1880.
Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

Privat-Anzeigen.

Ein Piano hat zu vermieten
B. Heinze, Königsstr.

Unterzeichneter wird am
Sonntag, den 25. d. Mts., Nachm. 4 Uhr

anfang, im Auftrage ca. 3 1/2 Grajen Ackerland zum Gemüsebau für 1880 öffentlich zur Verpachtung aufsetzen. Das betreffende Land gehört dem Hausmann H. Janssen in Ebberiege und der I. Pfarrstelle zu Neuende und liegt an der Chaussee von Neuende nach Schaor.

Sollten lehtjährige Pächter ihre betreffenden Acker auch für dieses Jahr in Pachtung behalten wollen, so haben sie sich vor dem Verpachtungstermin zu melden.

Neuende, den 16. Januar 1880.
H. C. Cornelissen.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube und Büchergelass zum 1. Febr.
Sitzgrad, Roonstr. 95.

Fein geschnittene Cervelatwurst

a Pfd. 100 Pfg. ist wieder vorrätzig.
C. J. Behrends.

Gefunden.

Am Mittwoch Abend im Kaisersaal ein Rückkaufschein über eine Uhr. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten in der Exped. d. Bl. in Empfang nehmen.

Zu vermieten.

Die von mir zur Handlung und Wirthschaft benutzten Räume habe ich zum 1. Mai d. Js. zusammen oder getheilt zu vermieten.

Ladeneinrichtung mit Treten und sämtliche Utensilien und Geräthschaften sind zu verkaufen.
 Meß (Kirchsp. Neuende), 23. Jan. 1880.
L. Behse.

Roosstraße Nr. 90.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine

Filiale meiner Dampffärberei und chemischen Waschanstalt

errichtete.

Die chemische Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, als: Gesellschaftskleider, Sammetmäntel, Umhänge, Regen- und Abendmäntel, Uniformen mit Gold-, Silber- und Seidenstickerei, Bein- kleider, Westen, Schlafrocke, Hücher, Federn, Teppiche, Gardinen, Pelzsachen, Reise- und Schlafdecken werden, ohne daß die elben einlaufen, noch an Glanz und Facon verlieren, ausgeführt und ist von keinem Stück das Abtrennen des Bezuges nöthig, selbst bei den werthvollsten Sachen nicht. — Vortheile, welche meine chemische Wäsche bietet, sind besonders: Vermeidung des Einlaufens der Stoffe, Erhaltung und Belebung der Farben, Schutz gegen Motten und längere Haltbarkeit der Farben.

Dampffärberei

für fertige und getrennte Garderoben, als: seidene, wollene und halbmollene Kleider, Mäntel, Joquets, Hücher, Shawls, Bänder, Schleier u. s. w. Färberei für Herren-Garderoben in den ächtesten und modernsten Farben. Färberei von Möbelstoffen, Gardinen, Plüsch, Teppichen und Tischdecken in den lebhaftesten Farben. Färberei und Wäscherei von Glacehandschuhen in allen möglichen Farben, ohne daß dieselben ihre ursprüngliche Weiche verlieren. Federn werden in den brillantesten Farben gefärbt und gekräuselt. Tüll- und Mull-Gardinen werden in blendend weißen Farben wieder hergerichtet. Meine Einrichtung ist nach dem neuesten System eingerichtet und bin daher im Stande, jeder Anforderung Genüge zu leisten. Indem ich nun mein Unternehmen bestens empfohlen halte, bitte um geneigte Aufträge und zeichne

Carl Büsing, Bremen.

W a d e n : Wilhelmshaven, Roosstr. 90. Bremerhaven: Fahrstr. 22. Bremen: Wall 162, zwischen Heerden- und Bischofsthor; Faulenstraße 35, gegenüber dem Markt; Osterstraße 62, Neuland.

Verein Humor.

Die ordentliche Generalversammlung vom 31. d. Mts. ist auf **Sonnabend, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr,** verlegt.

Der Vorstand.

Mein Lager von **Tapeten, Rouleaux, Gardinenkasten, Spiegeln, Spiegelgläsern, Fensterglas und Goldleisten** halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Aug. Schröder, Roosstr. 84.

Eingekochte

Kronsbeeren

in schöner Waare empfiehlt billigt **C. J. Behrends.**

Haupt-Agentur.

Die Haupt-Agentur einer eingeführten älteren deutschen Lebensversicherungsgesellschaft ist unter den günstigsten Bedingungen für **Wilhelmshaven** neu zu besetzen. Bewerber belieben ihre Offerten sub **H. 0103a.** an die **Annoucen-Expediton von Haafenstein und Bogler in Hannover** einzusenden.

Corned-Beef

(amerikanisches Fleisch in Büchsen), beste Marke, im Anschnitt bei **C. J. Behrends.**

Zu verkaufen.

Zwei gute **Hobelbänke.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Belfort.

Bruno Lange

empfiehlt

Nordhäuser



Kornbranntwein

in Gebinden, Flaschen und zum Ausschank a Liter 50 Pf.

Ganz alten

Nordhäuser Korn,

weltberühmt, feinstes Frühstücksgetränk, wirklich sehr zu empfehlen, in Flaschen von 1 Liter Inhalt a 1 Mk. 50 Pf. inklusive Flasche.

Stellen gesucht.

Zum 1. Mai ein Mädchen v. ausw. mit guten Zeugnissen.

Sofort oder 1. Februar ein ebensolches.

Zum 1. Mai eine Wirthschafterin bei einem einzelnen Herrn.

Gesucht werden:

1 Knecht zum 1. Februar.

1 perfecte Köchin zum 1. Februar.

1 ordentliches Mädchen zum 1. März.

Nachweis-Bureau von **F. S. Krüger,** Marktstr. 12.

Maschinen-Torf

zum concurrirenden Preise. **W. Athen Wwe. & Sohn,** Neuhappens.

Feinere Masken-Anzüge

werden in geschmackvoller Ausführung rasch angefertigt

Colorirte Bilder

sind zum Ansehen und Ausschauen in größter Auswahl vorrätig.

Johann Peper.

Geschäfts-Verkauf.

Familienverhältnisse veranlassen mich, mein Domicil hier aufzugeben und beabsichtige ich deshalb mein in der **Werftstraße** zu **Belfort** im Hause des Herrn **F. Keese** befindliches

Colonialwaaren-, Cigarren- u. Spirituosen-Geschäft

zu verkaufen. — Etwaige Reflectanten wollen sich direct mit mir in Verbindung setzen.

Bruno Lange.

Der gegenwärtig vom Kaufmann Herrn **Bruno Lange** benutzte Laden mit Wohnung ist anderweitig zu vermieten.

F. Keese, Belfort, Werftstraße.

Grosses Concert

des

Singvereins in Jever

am 28. Januar,

Anfang 6 Uhr Ende gegen 9 Uhr
im Saale des Herrn **Susmann** (am Bahnhofe).

Zur Aufführung kommt das neue Werk:

ODYSSEUS

für Chor, Solostimmen und Orchester von **Max Bruch.**

Odysseus — Herr **Franz v. Mide,** Königl. Hofopernsänger in Hannover
Orchester — die ganze **Latamische Capelle.**

Eintrittskarten à 2 Mk. (für Schüler und Schülermimen a 1 Mk. 50 Pf. und Lehrbücher a 30 Pf. sind beim Musikalienhändler Herrn **Franz,** auch an Concerttage 5 Uhr in der Bahnhof-Restaurations zu haben; Billets an der Gallerie a 2 Mk. 50 Pf.; zur Gallerie (etwa 80 Plätze) 1 Mk. 50 Pf.

HEMPEL'S HOTEL.

Mittwoch, den 4. Februar:

Großer

Maskenball.

Anfang 8 Uhr.

Entree an der Casse 2 Mk.

Billets sind vorher à 1 Mk. 50 Pf. im Hotel zu haben.

Die Concert- und Ballmusik wird von 2 Orchestern von der Capelle der 2. Infanterie-Division ausgeführt.

Um 9 Uhr: **Fest-Polonaise.**

Demaskiren nach Belieben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Hempel.

Wilhelmshalle.

Jeden Abend: Flora-Concert.

Militär ohne Charac 30 Pfennig. **Hartmann.**

Stadt Kiel.

Unter obiger Firma eröffnete heute die in der **Oldenburgerstraße Nr. 16** (bisher unter dem Namen „**Deutsches Haus**“ bekannt) belegene

Restauration und Gastwirthschaft.

Gute Speisen und Getränke, hauptsächlich ff. Bier, civile Preise und prompte Bedienung zusichernd, empfehle meine Restauration und Gastwirthschaft dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend auf's Beste.

Ergebenst
H. Faber.